Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 3

Artikel: Der Einsatz unserer Artillerie

Autor: Sallenbach, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stellungen. – Mit den Angriffskompagnien gehen Beobachterteams nach vorne, welche durch Funk mit den Batterien verbunden sind.

Die Verschiebung der Flabwaffe nach vorne hat gestaffelt zu erfolgen. Der gefährlichste Moment für die Angriffstruppe ist das Eindringen und Überrennen der feindlichen Stellungen. Es entsteht leicht Unordnung, und der Gegner benützt die Lage zu energischen Gegenangriffen. Es ist daher wichtig, daß die Unterstützungswaffen gerade in jenem Moment voll und ganz einsatzbereit sind. (-Z-)

Der Einsatz unserer Artillerie

Von Oberst L. Sallenbach

Trotz Fliegern und Panzern hat die Artillerie an Bedeutung zugenommen. Speziell in der Verteidigung kommt der Artillerie entscheidende Bedeutung zu. Aus Kriegsberichten können wir immer wieder entnehmen, daß Abwehrschlachten dank der Artillerie gewonnen wurden. Der Krieg in Korea bestätigt diese Erfahrungen. Dabei spielt das überraschend einsetzende zusammengefaßte Feuer aller zur Verfügung stehenden Artillerie die entscheidende Rolle. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn in allen Armeen das zahlenmäßige Verhältnis Infanterie-Artillerie ständig zugunsten der Artillerie verstärkt wurde.

Auch bei uns ist die Artillerie im Laufe des letzten Krieges etwas vermehrt worden. Vor allem aber wurde sie seither durch die Motorisierung und die Neuarmierung zur modernsten Waffe unseres Landes ausgebaut. Gleichzeitig wurde die Artillerie im Einsatz neu organisiert, womit die Einsatzmöglichkeiten wesentlich verbessert werden können. Die Herausgabe der neuen Landeskarte bedeutet für den Kampf im Gebirge einen weiteren nicht zu verachtenden Fortschritt.

Es ist daher notwendig, die Grundsätze des technischen und taktischen Einsatzes zu überprüfen und abzuklären, inwieweit sie als Grundlage einer modernen Artillerieverwendung dienen können.

Die Vorteile der *Neuorganisation* seien kurz in Erinnerung gerufen:

- die *Abteilung ist Feuereinheit;* sie schießt wie eine Batterie zu 12 Geschützen.
- alle rechnerischen Arbeiten werden nicht mehr durch die Schießkommandanten, sondern durch spezielle Organe im Stellungsraum ausgeführt.

Dank dieser beiden Neuerungen brauchen wir nicht mehr einen Schießkommandanten pro Batterie, sondern pro Geländeabschnitt. Der Einsatz

der Beobachtungsorganisation einer Abteilung erfolgt unabhängig vom Einsatz der Geschütze und umgekehrt. Eine weitere Verbesserung liegt darin, daß jedermann als Schießkommandant eingesetzt werden kann, ohne technische Unterlagen zu besitzen. So können auch Infanterieoffiziere das Artilleriefeuer leiten.

Die Grundlagen des Schießens

Die Wirkungselemente eines Feuers können auf drei Arten ermittelt werden:

- durch Einschießen,
- durch Anwendung der Unstimmigkeit,
- durch Verwendung der Wettermeldung.

Folgende Faktoren bestimmen das Schießen:

1. Die Leitgeschützkoordinaten und die Bereitstellung.
2. Die Zielkoordinaten.
3. Die Rohrabnützung.
4. Die Einflüsse der Munition: Pulvertemperatur und Anfangsgeschwindigkeit Vo.
5. Die atmosphärischen Einflüsse: Wind, Luftgewicht.

Mit unserem Kartenmaterial und den jetzt allen Abteilungen zur Verfügung stehenden Punktkarten ist es möglich, sofern die notwendige Zeit zur Verfügung steht, die Leitgeschützkoordinaten absolut genau zu ermitteln und die Geschütze einwandfrei einzurichten. Mit unseren neuen Landeskarten verfügen wir über ausgezeichnete topographische Grundlagen, die voll und ganz auszunützen unsere Pflicht ist. Bei der Bestimmung der Zielkoordinaten spielt die Geländegestaltung eine ausschlaggebende Rolle. Schwierigkeiten in dieser Beziehung können mit Hilfe der Telemetriezüge der Sch.Abt. überwunden werden. Der Einsatz dieser Züge erfordert Zeit, so daß sie nicht in jeder Lage zeitgerecht eingesetzt werden können.

Ermittlung der Wirkungselemente durch Einschießen: Durch das Einschießen werden alle Einflüsse der Punkte 1 bis 5 eliminiert. Es ist hervorzuheben, daß das Einschießen die einzige Methode ist, um die Wirkungselemente zu bestimmen, wenn die Zielkoordinaten nicht einwandfrei ermittelt werden können. Jedes Einschießen ist mit gewissen Ungenauigkeiten behaftet, die um so größer werden, je mehr Zeit zwischen dem Einschießen und dem Wirkungsschießen liegt, da sich in dieser Zeit die atmosphärischen Verhältnisse, speziell der Wind, stark ändern können. Diese Änderungen können 100 m und mehr betragen. Aber auch wenn das Wirkungsschießen dem Einschießen direkt folgt, muß mit Ungenauigkeiten gerechnet werden, da

die Mittelzahl der kleinen Gabel nicht im Ziel zu liegen braucht und zudem diese Mittelzahl des Einschießgeschützes nicht mit dem Schwerpunkt der Abteilung identisch sein muß. Das Reglement schreibt daher vor, daß das Wirkungsschießen mit der Mittelzahl begonnen, dann wenn notwendig korrigiert und alsdann fortgesetzt wird.

Die Ermittlung der Wirkungselemente unter Verwendung der Unstimmigkeit setzt voraus, daß die Leitgeschütz- und Zielkoordinaten absolut genau stimmen. Durch die Unstimmigkeit werden die Einflüsse der Punkte 3 bis 5 erfaßt. Nachteile des Verfahrens: Es muß aus dem Stellungsraum in den Zielraum vor Eröffnung des Wirkungsschießens geschossen werden. Infolge der atmosphärischen Einflüsse muß die Unstimmigkeit auf verschiedene Punkte im Zielraum ermittelt und von Zeit zu Zeit überprüft werden. Bei rascher Änderung der atmosphärischen Verhältnisse ist es daher praktisch nicht möglich, mit dem Überprüfen der Unstimmigkeit Schritt zu halten. Beim Einsatz größerer Artillerieverbände ist das Verfahren daher reichlich kompliziert. Die auftretenden Ungenauigkeiten werden im Mittel 50 bis 100 m betragen.

Beim Ermitteln der Wirkungselemente unter Anwendung der Wettermeldung werden die Einflüsse der unter Punkt 3 bis 5 aufgeführten Faktoren einzeln erfaßt und eliminiert. Absolute Genauigkeit der Leitgeschütz- und Zielkoordinaten sowie der Bereitstellung ist Vorbedingung.

Die Rohrabnützung kann gemessen und entsprechend den Angaben der Flugbahnkarten berücksichtigt werden.

Einflüsse der Munition: Die Pulvertemperatur kann gemessen und berücksichtigt werden. Die Vo wurde bis jetzt empirisch für die verschiedenen Laborierdaten und Ladungen ermittelt. Auf diese Art konnte die Vo jedoch nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen bestimmt werden. Erforderlich waren große Flughöhen und lange Flugzeiten. Das Verfahren ist zudem kompliziert und mit etlichen Fehlerquellen behaftet. Es war daher auf die stärksten Ladungen und die großen Schußdistanzen beschränkt. In nächster Zeit soll nun ein Vo-Meßgerät eingeführt werden, das ermöglicht, rasch und direkt hinter der Front die Vo für alle Geschützarten und alle Ladungen zu bestimmen. Die Einflüsse der Vo können somit vollständig ausgeschaltet werden, womit allgemein die Genauigkeit des Artillerieschießens stark gesteigert wird und die Methode der Bestimmung der Wirkungselemente unter Verwendung der Wettermeldung auf breiterer Basis als bisher angewendet werden kann. Da sich das Pulver je nach Lagerungsort mehr oder weniger rasch ändert, müssen die Vo von Zeit zu Zeit überprüft werden; vielleicht alle 2 bis 3 Monate. Im Gegensatz zur Ermittlung der Unstimmig-

keit ist die Bestimmung der Vo vom Ort und bis zu einem gewissen Grad auch von der Zeit unabhängig.

Die atmosphärischen Einflüsse werden durch die Artilleriewetterzüge ermittelt. Diese Züge sind in der Lage, den ballistischen Wind und das ballistische Luftgewicht, das heißt die Resultanten der Wind- und Luftgewichtseinflüsse zu bestimmen. Während im Mittelland und Jura dies keine Schwierigkeiten bietet, muß im Gebirge immer wieder überprüft werden, ob die Luftschichten, die hauptsächlich auf das Geschoß einwirken, wirklich erfaßt werden. Es ist im Gebirge oft nicht möglich, zuverlässige Resultate zu erhalten.

Das Verfahren der Bestimmung der Wirkungselemente mit Hilfe der Wetterzüge hat gegenüber dem Einschießen und der Methode der Unstimmigkeit folgende Vorteile:

Es muß vor Eröffnung des Wirkungsschießens weder aus den Stellungsräumen noch in die Zielräume geschossen werden.

Den Änderungen der atmosphärischen Verhältnisse kann relativ rasch Rechnung getragen werden. (Die Aufstellung eines Wetterbulletins benötigt je nach den Verhältnissen 30 bis 60 Minuten.). In diesem Verfahren liegt daher die einzige Methode, die die Grundlage liefert, Feuerkonzentrationen größeren Ausmaßes jederzeit durchführen zu können. Wir müssen darum danach trachten, daß das Verfahren bald und überall, auch bei der Feldartillerie, Eingang findet. Auch dieses Verfahren ist selbstverständlich mit Ungenauigkeiten behaftet, die sich im selben Rahmen, also im Bereich von 50 bis 100 m bewegen.

Zusammenfassend sei nochmals betont, daß alle drei Verfahren der Bestimmung der Wirkungselemente mit Ungenauigkeiten behaftet sind, die im Mittel 50 bis 100 m, in extremen Fällen noch mehr, betragen. Diese Tatsache muß beim Schießen und bei der Bestimmung der Anzahl der zu schießenden Abteilungen berücksichtigt werden.

Zum Schluß sei auf ein rein technisches Detail hingewiesen. Die Streuung der Abteilung ist doppelt so groß wie diejenige des einzelnen Geschützes. Auf mittlere und größere Distanzen beträgt die 50-prozentige Streuung somit zirka 100 m. Beim Abt.Schießen werden daher in der Regel keine kleineren Korrekturen als 100 m ausgeführt. Die Erfahrung bestätigt die Richtigkeit dieser Regel.

Das Feuer der Artillerie

Wir können zwei Kategorien von Feuern unterscheiden:

Die Feuer der *direkten Infanterieunterstützung,* die im unmittelbaren Zusammenhang mit den Aktionen der Infanterie stehen. Sie liegen in den Zo-

nen, in denen die Bat. und Inf.Rgt. den Kampf führen, in der Abwehr in der ganzen Tiefe der Abwehrfront und bis 1 bis 2 km darüber hinaus. Geschossen werden diese Feuer durch direkte Unterstützungsartillerie, das heißt von Abteilungen, die ganz oder nur mit dem Feuer dem Inf.Rgt. oder Bat. unterstellt sind, oder durch Schwerpunktsartillerie, die sich in der Hand des Divisions- oder Korpskommandanten befindet. Ausgelöst, geleitet und beobachtet werden diese Feuer in erster Linie durch die Schießkommandanten der vordersten Linien. Oft ist dies aber nicht möglich, insbesondere in der Abwehr, so daß weiter zurückliegende Beobachtungs- und Kommandostellen die Leitung dieser Feuer übernehmen müssen.

Die Feuer zugunsten der höheren Führung, die durch die Divisionen und Armeekorps befohlen, geleitet und wenn möglich beobachtet werden. Sie liegen in den Räumen, in denen die Divisionen und Armeekorps den Kampf führen. Geschossen werden sie durch die Schwerpunktsartillerie.

Die Schießkommandanten haben oft Mühe, zu entscheiden, wieviel Artillerie sie auf ein bestimmtes Ziel einsetzen wollen. Die Anzahl der einzusetzenden Geschütze richtet sich nach der Größe des Zieles, nach dem Abstand des Zieles von der eigenen Truppe, der Geländegestaltung, dem taktischen Zweck des Feuers und speziell darnach, ob das Ziel genügend genau koordinatenmäßig festgelegt werden kann. Zu berücksichtigen sind sodann die übrigen technischen Vorbereitungen.

Einzelne Bunker, Kampfstände usw. werden durch einzelne Geschütze, wenn möglich im Direktschuß bekämpft. Soweit vorhanden, werden dazu Selbstfahrgeschütze, Panzer oder Panzerjäger eingesetzt.

Ziele nahe vor unserer Infanterie werden mit dem Feuer einer einzelnen Batterie bekämpft, um durch eine möglichst geringe Streuung die eigene Truppe nicht zu gefährden.

Einzelne Batterien werden auch auf Ziele spezieller Geländeformen, z. B. steile Kreten, eingesetzt. Alle zu langen und zu kurzen Schüsse sind wirkungslos. Mehr als eine Batterie einzusetzen, wäre Munitionsverschwendung.

Die Bekämpfung genau lokalisierter Ziele von geringer Ausdehnung, 50 bis 100 m, bedarf einer speziellen Betrachtung. Besteht die Möglichkeit, das Feuer zu beobachten und zu leiten, genügt der Einsatz einer einzelnen Abteilung. Die zeitliche Feuerdichte ist groß genug, sofern mit einer Zahl geschossen wird und das Feuer im Ziel liegt. Zudem haben wir gesehen, daß unbekümmert um die Art der Ermittlung der Wirkungselemente mit Ungenauigkeiten von 50 bis 100 m zu rechnen ist. Die ersten Lagen werden daher nicht im Ziel liegen. Nach Reglement wird das Feuer mit der voraussichtlich besten Zahl mit 1 bis 2 Lagen eingeleitet, dann korrigiert und

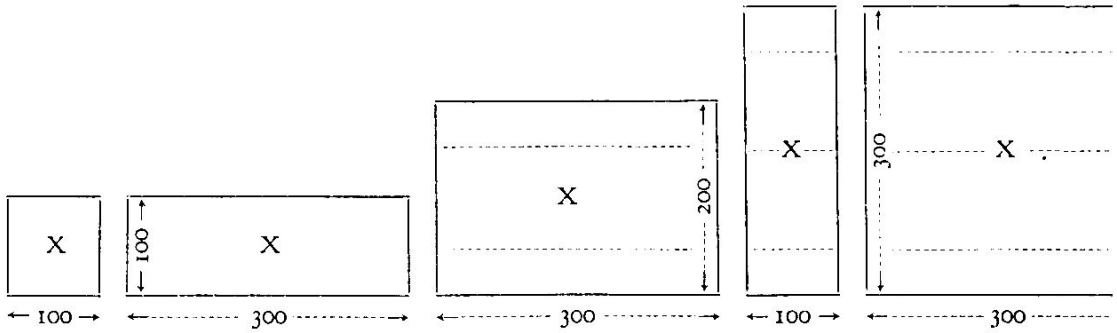
fortgesetzt. Feuerkonzentrationen zu korrigieren ist möglich, jedoch umständlich und zeitraubend. Der Einsatz einer einzelnen Abteilung erfüllt daher den taktischen Zweck meistens besser, als es der Einsatz mehrerer Abteilungen tun würde. Kann das Ziel jedoch nicht beobachtet und geleitet werden, dann muß die beschossene Fläche so groß sein, daß das Ziel sicher erfaßt wird. Um die wünschenswerte zeitliche Dichte zu erhalten, werden mit Vorteil möglichst viele Abteilungen überlagernd eingesetzt. Es ist dann lediglich eine Munitions- und Rentabilitätsfrage, ob das Feuer überhaupt geschossen werden soll oder nicht. Bei unseren Übungen werden hauptsächlich diese Art Ziele behandelt. Bei den rein artilleristischen Übungen wird an diesen Aufgaben das Beobachten und Korrigieren geübt. Bei den kombinierten Übungen Infanterie-Artillerie ist der Rahmen meistens sehr begrenzt, und zudem handelt es sich in der Regel um Angriffsübungen, wo es darum geht, genau festgestellte feindliche Waffenstellungen usw. zu bekämpfen. Wir kommen daher in der Regel mit einer Abteilung aus. Feuerkonzentrationen führen zu Enttäuschungen, da sie nicht wie erwartet im Ziele liegen.

Muß auf ein Ziel *eingeschossen* werden, so wird prinzipiell nur mit einer Abteilung geschossen. Feuerkonzentrationen auf solche Ziele sind nicht möglich. Theoretisch könnte ein und derselbe Schießkommandant mehrere Abteilungen auf ein Ziel einschießen. Es benötigt dies aber Zeit, so daß der taktische Zweck in den meisten Fällen mit dem Feuer einer Abteilung besser erreicht werden kann.

Auf *Flächenziele* und auf Ziele, bei denen die unvermeidbaren Ungenauigkeiten keine Rolle spielen, werden möglichst viele Abteilungen gleichzeitig eingesetzt, um ein Maximum an zeitlicher Dichte und an Überraschung und damit an Wirkung zu erzielen. Zu diesen Feuern gehören unter anderem die Abwehrsperrfeuer.

Die einzelnen Feuer

Bezüglich der Benennung herrscht zur Zeit ein beträchtliches Chaos. Aber auch wenn diese Fragen abgeklärt sein werden, wird es trotzdem notwendig sein, daß sich der Artillerist und der Infanterist bezüglich Zweck des Feuers, dessen Dauer und Art der Auslösung aussprechen, um die gewünschte Koordination mit den Aktionen der Infanterie zu erhalten. Der rascheren und besseren Verständigung könnte eventuell auch die Einführung gewisser Feuertypen dienen. Die artilleristische Kommandogebung würde dadurch ebenfalls vereinfacht. Nachstehend ein Beispiel solcher Feuertypen.



	Feuerschlag	breiter Feuerschlag	Sperrfeuer	Decke	breite Decke
Anzahl Zahlen:	1	1	2	3	3
Dauer:	1 Min.	1 Min.	2 Min.	1 ½ Min.	1 ½ Min.
Muniton pro Rohr:					
7,5	10 Schuß	10 Schuß	2 mal 8 Schuß	3 mal 4 Schuß	3 mal 4 Schuß
10,5	8 Schuß	8 Schuß	2 mal 6 Schuß	3 mal 4 Schuß	3 mal 4 Schuß
15	4 Schuß	4 Schuß	2 mal 4 Schuß	3 mal 2 Schuß	3 mal 2 Schuß

Die zu schießenden Zahlen liegen je 100 m auseinander. Zur Zielbezeichnung werden je die Zielmitten koordinatenmäßig angegeben:

Ein Feuerbefehl lautet dann wie folgt:

«Art.Gruppe B, breite Decke, Koordinaten, 1524.» (Auslösungszeit)

Es können auch halbe Feuer geschossen werden: Feuer von halber Zeitdauer und halber Munitionsdotation. Es scheint, daß die Finnen sehr gute Erfahrungen mit solchen Feuertypen gemacht haben.

Die Feuer zugunsten der höheren Führung

Es sind dies Fernfeuer auf Verkehrsknotenpunkte, Defileen, erkannte Massierungen, auch von Panzern usw. Durchführung der Feuer: 1- bis 2-minütige Feuerschläge unter Zusammenfassung aller zur Verfügung stehenden Artillerie. Eine Beobachtung von der Erde aus oder aus der Luft ist anzustreben.

Die Bekämpfung der feindlichen Artillerie ist ebenfalls, aber nicht ausschließlich, Sache der höheren Führung. Erfahrungsgemäß wird ein Angreifer Teile seiner Artillerie weit vorne aufstellen, die zu bekämpfen die Aufgabe aller Kommandostufen ist. Es werden ebenfalls zusammengeballte Feuerschläge geschossen.

× *Die Feuer der direkten Infanterieunterstützung*

Angriff: Die Artillerievorbereitung eines Angriffs besteht im ein- oder mehrmaligen Durchschießen eines vorbereiteten Feuerplanes. Es werden 1- bis 2-minütige Feuerkonzentrationen aller zur Verfügung stehenden

Artillerie geschossen. Die Artillerie ist in diesem Moment noch in der Hand des Divisions- oder Korpskommandanten konzentriert. Als Ziele kommen in Frage: Festgestellte Waffenstellungen inklusive Artillerie-Stellungen, KP., Beobachtungsstellen, Reserven, Depots, Zentralen usw. Eine Beobachtung ist anzustreben. Pro Stunde können 10 bis 15 solcher Feuer geschossen werden.

Bei Angriffsbeginn wird das Feuer gewisser Abteilungen den Inf.Rgt. zugeteilt zur Bekämpfung nachträglich auftauchender, meist lokal begrenzter Ziele. Das Feuer anderer Abteilungen bleibt in der Hand des höheren Führers, um damit den Kampf zu beeinflussen, sei es durch Feuer auf Grund eigener Beobachtung und Beurteilung, sei es durch Zuteilung des Feuers an die unterstellten Truppen.

Verteidigung: Das *Abwehrsperrfeuer* aller Waffen bildet die Grundlage der Verteidigung. Es sind viele Fälle bekannt, bei denen Angriffe allein schon durch das Artilleriesperrfeuer abgeschlagen werden konnten Diese Sperrfeuer müssen den Gefechtsformen der Infanterie angepaßt sein Es sind daher Flächenfeuer größten Ausmaßes. Um wirksame Sperrfeuer abgeben zu können, muß das Feuer aller Artillerieabteilungen zusammengefaßt werden. Vor die einzelnen Abschnitte muß ein lückenloses Feuer gelegt werden können, sofern nicht das Gelände ein unüberwindliches Hindernis darstellt. Die Breite des Abschnittes, die Anzahl der zur Verfügung stehenden Abteilungen und die notwendige Dichte stehen in gewissen Wechselbeziehungen zueinander. Geländegestaltung und Stärke des Angriffs spielen ebenfalls eine Rolle. Es kommen in Frage 2 bis 5 Abteilungen auf 300 m Front, je nach Breite des Abschnittes und der Anzahl der zur Verfügung stehenden Abteilungen. Die Tiefe des Feuers beträgt zirka 200 m, wobei auf 2 Zahlen, die 100 m auseinander liegen, geschossen wird. Dauer der Feuer: 2 Minuten mit höchster Feuergeschwindigkeit, so daß alle 5 bis 6 Minuten ein solches Feuer geschossen werden kann. Der Abstand von der eigenen Linie richtet sich nach dem Gelände, der Schußrichtung und der Schußdistanz. Wird die Truppe direkt überschossen, müssen die Feuer etwa 5 % der Schußdistanz, also 300 bis 500 m, vor den eigenen Linien liegen. Für diese Feuer müssen alle möglichen Kombinationen vorbereitet werden. Ausdehnung der Feuer, Dauer und Schußzahl müssen zum voraus geregelt sein, so daß für die Auslösung nur noch das Feuer oder der Feuerplan bezeichnet und die Zeit befohlen werden muß. Diese Feuer werden durch die vordersten Elemente angefordert. Da im Moment des feindlichen Angriffs die Telephonverbindungen infolge der feindlichen Artillerievorbereitung in einer Tiefe von 4 bis 6 km nicht mehr spielen werden, erfolgt die Anforderung durch Funk, durch Raketensignale oder durch andere

Mittel. Geleitet werden die Feuer auf jeden Fall durch die rückwärtigen Kommando-Stellen, die noch über ein mehr oder weniger intaktes Telephon-Netz verfügen. Für den Fall, daß alle Verbindungen nach rückwärts abreißen, müssen die Feuer auf Grund der Beurteilung der Lage durch weiter zurückliegende Beobachtungs- und Kommandostellen ausgelöst werden. Solche Feuer sind zur Zeit unter dem Namen des Sofortprogramms bekannt. Die Feuer können wohl durch die vordersten Schießkommandanten beobachtet werden, dagegen wird es ihnen infolge mangelnder Verbindungen nicht möglich sein, das Feuer zu leiten. Es handelt sich daher durchwegs um Feuer auf rein rechnerischer Grundlage. Ungenauigkeiten von 50 bis 100 m spielen in der Regel keine Rolle. Selbstverständlich verschlingen diese Feuer sehr große Mengen an Munition. Da es aber um die Entscheidung geht, darf darauf keine Rücksicht genommen werden. Wenn an Munition gespart werden muß, hat dies während der Vorkämpfe zu geschehen.

Außer diesen Sperrfeuern wird die Artillerie in der Verteidigung gegen die feindliche Artillerie und andere Unterstützungswaffen, Beobachtungsstellen sowie vor allem gegen Bereitstellungen eingesetzt werden. Bei Einbrüchen werden Abriegelungsfeuer (eine Abart der Sperrfeuer) und Feuer zur Unterstützung von Gegenaktionen geschossen.

In der Abwehr bleibt die Artillerie ausschließlich in der Hand des Divisions- und Korpskommandanten.

Nachdem bei uns das Schießen mit einer Abteilung nun in Fleisch und Blut übergegangen ist, müssen wir uns vermehrt mit den Problemen der *Feuerkonzentrationen* befassen, denn die Erkenntnis, daß nur das geballte Artilleriefeuer von Wirkung ist, gilt auch für uns. Auch die sicher nicht reichen Finnen haben Konzentrationen bis zu 20 Abteilungen auf ein und dieselbe Koordinate durchgeführt. Wir wollen festhalten: Feuerkonzentrationen sind nur möglich auf Grund rechnerischer Unterlagen, also in erster Linie auf Flächenziele und auf Ziele, bei denen die unvermeidbaren Unstimmigkeiten keine Rolle spielen. Das Feuer beginnt schlagartig und hört ebenso auf; es wird durch Abzählen oder nach der Uhr ausgelöst und dauert 1–2 Minuten. Geleitet werden die Feuer durch die Regiments- und Gruppenkommandanten, beobachtet durch die vordersten oder durch weiter zurückliegende Schießkommandanten.

Der Einsatz der Geschütze

Die Artillerie ist in erster Linie die Waffe des höheren Führers, der damit den Kampf entscheidend beeinflussen kann. Jeder Kommandant wird daher darnach trachten, möglichst viel Artillerie in seiner Hand zu behalten.

Trotzdem wird es Fälle geben, in denen die Artillerie aufgeteilt werden muß. Nach den bis jetzt gültigen Regeln war das in folgenden Fällen notwendig:

- in unübersichtlichem Gelände,
- bei großen Fronten,
- in der Bewegung.

Infolge der Neuorganisation der Artillerie haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Die Unübersichtlichkeit des Geländes ist kein Grund mehr, die Artillerie aufzuteilen. Sie zwingt uns nur zu einem vermehrten Einsatz von Schießkommandanten, um in alle Abschnitte hinein beobachten zu können. Die Anzahl der einzusetzenden Schießkommandanten hängt nicht mehr von der Zahl der eingesetzten Batterien, sondern vom Gelände ab.

Auch das Motiv der großen Fronten bedarf einer Überprüfung. Infolge der großen Schußdistanzen unserer neuen Geschütze wird es in den meisten Fällen möglich sein, unsere Abteilungen so aufzustellen, daß sie in mehr als nur einen Regiments-Abschnitt wirken können. Zudem geht die Tendenz dahin, sich nicht starr an die Wirkungsräume von 800 und 1000 % zu halten. In der Auftragserteilung muß ein eventueller sekundärer Wirkungsraum befohlen werden, damit die Artillerie ihre Stellungen entsprechend wählen und ausbauen kann. Der Divisions-Kommandant wird daher seine Artillerie in der Regel in seiner Hand behalten. Für den Korpskommandanten gelten dieselben Grundsätze. Kann die Korpsartillerie in verschiedene Divisions-Abschnitte wirken, wird sie der Korpskommandant in seiner Hand behalten. Ist dies nicht der Fall, wird er sie an die Divisionen abgeben.

In der Bewegung wird man die Artillerie auch heute noch am ehesten aufteilen müssen, aber auch nur dann, wenn es sich um absolut selbständige Bewegungen einzelner Regimenter oder Bataillone handelt, die vollständig von den Aktionen des Gros der Division abweichen. Bei Bewegungen im Rahmen der Division dagegen wird der Divisions-Kommandant die Geschütze unter dem Kommando der Stabsbatterie-Kommandanten in seiner Hand behalten, während die Beobachtungsorganisationen ganz oder teilweise auf die Regimenter aufgeteilt werden. Auf diese Art erhält man eine rasche und äußerst schmiegsame Artillerieverwendung.

Marschiert beispielsweise eine Division vor, so hätte man früher dem vorderen Regiment eine Abteilung direkt unterstellt. Heutzutage wird man dem Regiment lediglich die Beobachtungsorganisation einer Abteilung zuweisen, während die Geschütze in der Hand der Division bleiben. Die Abteilungen werden staffelweise in Stellung befohlen, so daß immer eine Abteilung schußbereit ist. Die artilleristische Unterstützung reißt also nie ab. Hat ein Regiments-Kommandant eine Abteilung unterstellt, weiß er

nicht, wann er sie in Stellung gehen lassen soll. Bezieht sie zu früh Stellung, ist sie im entscheidenden Moment nicht schußbereit, weil sie die Stellung wechseln muß. Läßt man sie später in Stellung gehen, kommt sie vielleicht zu spät zum Schuß.

Sogenannte *direkte Unterstützungsartillerie* wird daher nur noch in *seltenen Fällen* ausgeschieden werden. Dagegen sind Kommandoorganisation und Verbindungen so aufzubauen, daß von Fall zu Fall das Feuer gewisser Abteilungen oder Artillerie-Gruppen den Regimentern zugewiesen werden kann. Für direkte Unterstützungsaufgaben kommt zufolge ihrer raschen Feuergeschwindigkeit in erster Linie das Feuer der 10,5 cm Hb.Abt. in Frage.

Befindet sich eine Division in Reserve, so kann deren Artillerie sehr wohl zugunsten einer andern Division eingesetzt werden. Eingesetzt werden auf jeden Fall die Geschütze, da erfahrungsgemäß die Verluste an Geschützen relativ gering sind. Die Beobachtungs- und Verbindungsmittel, die einem größeren Verschleiß ausgesetzt sind, bleiben in Reserve.

(Schluß folgt)

Beobachtung und Tarnung im Felde

Von Oberst D. Perret

Dies ist der Titel der neuen Vorschrift, die in den nächsten Wochen allen Offizieren abgegeben wird. Die Vorschrift wurde auf Grund eingehenden Studiums der während des letzten Krieges bei allen Armeen gemachten Erfahrungen verfaßt.

Es handelt sich nicht nur um eine Vorschrift über die Tarnung allein, sondern über Beobachtung *und* Tarnung. Bei der Bearbeitung wurde von der Überlegung ausgegangen, daß man sich nur dann zweckmäßig tarnen kann, wenn man selber gut beobachtet und wenn man weiß, was der Gegner – auf dem Boden wie in der Luft – beobachten kann, was ihm auffällt. In dieser Beziehung ist die Ausbildung unserer Truppe teilweise noch im Rückstand gegenüber dem, was in ausländischen Armeen für die Schulung im Beobachten gemacht und verlangt wird. Die Tarnung ist an sich eine reine Disziplin-Angelegenheit, die man nur zu verlangen braucht. Es ist aber selbstverständlich, daß man an Hand von praktischen Beispielen den Leuten zeigen muß, *wie* man sich zu tarnen hat und warum die Tarnung eine ständige Anpassung an neue Verhältnisse benötigt. Die neuen Verhältnisse sind vor allem die immer wieder wechselnden Beobachtungsmöglichkeiten des Gegners.